

Die Unermüdlichen

Ehrenamt Wolfgang Krell vom Freiwilligenzentrum ist überzeugt: Die Helfer bringen Flüchtlinge und eingessene Bürger einander näher. Auftakt einer neuen Serie über unterschiedliche Formen des Engagements in der Asylarbeit

Wie viele Freiwillige sind derzeit für die 3500 Flüchtlinge im Stadtgebiet aktiv?

Wolfgang Krell: In den Stadtteilen mit städtischen Unterkünften über 300 Helfer, plus 120 Paten für die unbegleiteten Minderjährigen. Rechnet man die Ehrenamtlichen vom Grand Hotel Cosmopolis, anderen Regierungsunterkünften und von Tür an Tür auch noch hinzu, sind es sicher insgesamt 1000 Freiwillige.

Waren Sie als Leiter des Freiwilligenzentrums von der plötzlichen großen Hilfsbereitschaft überrascht?

Krell: Ein wenig schon, ja. Aber in vielen Stadtteilen hatten sich die Anwohner bereits selbst organisiert, erst dann kamen wir mit Schulungen, rechtlichen Basisinfos und Austauschtreffen hinzu. Wenn nach einer Informationsveranstaltung allerdings 100 noch nicht organisierte Bürger auf einmal vor uns standen

und helfen wollten, haben wir schon gestaunt. Was in den Stadtteilen in so kurzer Zeit entstanden ist, ist beeindruckend.

Profitiert auch die Augsburger Stadtgesellschaft davon, dass plötzlich so viele auf den Beinen sind?

Krell: Natürlich. Die Leute kommen raus, die Vernetzung und die neuen Kontakte spannen ein ganz neues Netz über die Stadtteile und zwischen den Vierteln. Jeder, der sich engagiert, ist Multiplikator. Die Erlebnisse werden geteilt, da rückt unsere Stadtgesellschaft sicher näher zusammen.

Und die Verwaltung? Sind die Behörden durch die vermehrten Kontakte mit Flüchtlingen und Bürgern auch geschmeidiger geworden?

Krell: Teils, teils. In manchen Ämtern ist das Bewusstsein gewachsen, dass Bürger, die die „Neuen“ zu ihren Terminen begleiten, sie nicht

kontrollieren wollen, sondern hilfreich sind. Nicht nur für die Flüchtlinge, sondern auch für die Behörden selbst. Sie erklären und räumen Missverständnisse aus dem Weg. In manchen Ämtern gibt es allerdings mehr, in manchen weniger Vorbehalte gegenüber den freiwilligen Helferinnen und Helfern. Das hängt sicher jeweils vom internen Führungsstil ab.

Die Flüchtlinge haben ein Dach über dem Kopf, Spielzeug und Wintermäntel sind längst verteilt. Lässt in der jetzt beginnenden Integrationsphase die Unterstützung der Bevölkerung nach?

Krell: Nein. Es hören immer mal wieder Leute auf, dafür kommen neue hinzu.



Wolfgang Krell

Wo liegt derzeit der Schwerpunkt der Ehrenamtlichen?

Krell: Das Sprachangebot bleibt im Fokus, wichtiger werden Wohnungs- und Arbeitssuche. Außerdem rücken die Sportvereine nach.

Der DJK Göggingen ist sehr aktiv, spricht die unbegleiteten Minderjährigen (UmF) und andere gezielt an, um sie für eine Sportart zu werben. Jungs und

Männer aus Afghanistan haben zum Beispiel Interesse an Cricket. Wir beraten mit dem Sportamt und anderen Partnern, ob sich da Trainingsmöglichkeiten organisieren lassen. Und wir überlegen, wir Geflüchtete selbst ehrenamtlich tätig werden könnten.

Suchen Sie noch Freiwillige?

Krell: Auf jeden Fall. Einmal als An-

kommenspaten zur Begleitung der ersten Schritte in der Stadt. Außerdem haben wir viele Anfragen von Lehrern und Schulen, die Ehrenamtliche für die Kinder in den etwa 50 Übergangsklassen der Stadt suchen. Der Bedarf ist sehr groß. Diesen Bereich werden wir als eigenes Projekt organisieren. Die Ehrenamtlichen bekommen eine vierstündige Einführung in Methodik der Sprachvermittlung und interkultureller Kompetenz und können dann ab Ende Oktober je nach Wunsch für eine oder zwei Schulstunden in der Woche die Lehrer unterstützen.

Interview: Stefanie Schoene

In der ersten Folge unserer Serie „Im Einsatz für Flüchtlinge“ berichten wir über den Flüchtlingslotsen Gerhard Scharf. Er erzählt, wie er zu dieser Aufgabe gekommen ist und was ihn motiviert.

